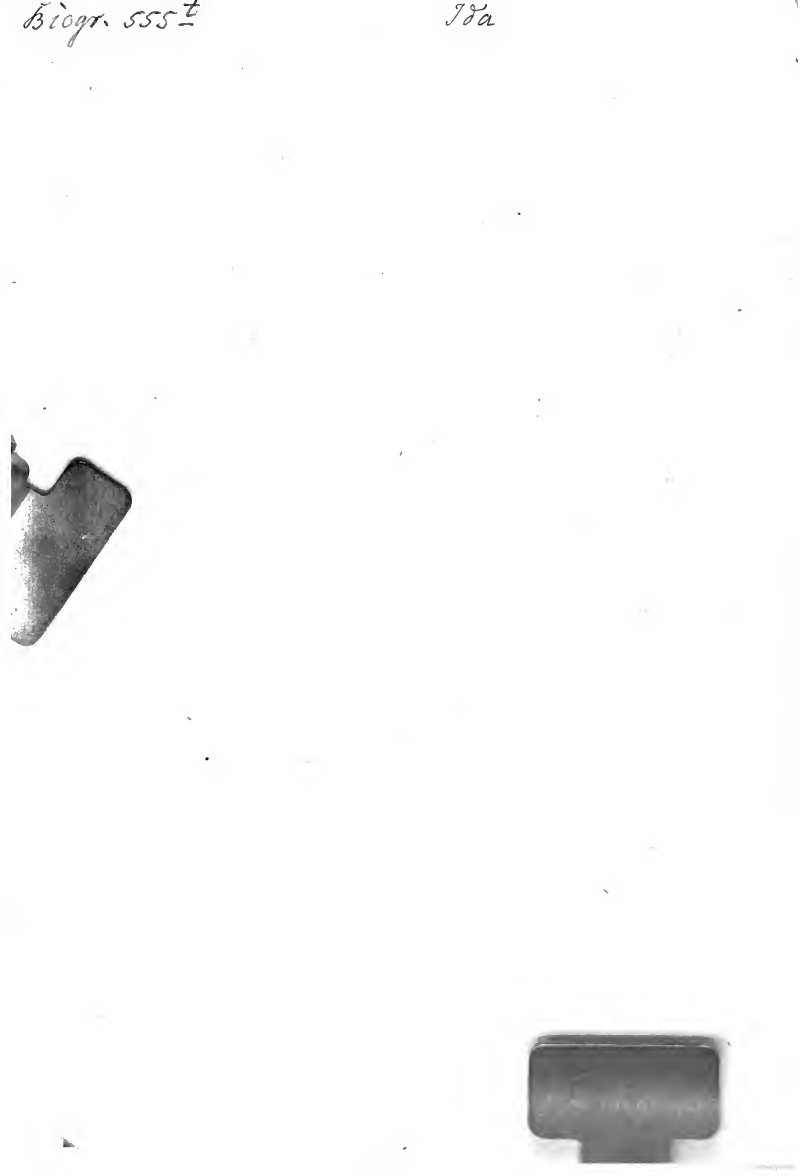

Biogr. t
555



Ihre Hoheit

die

Herzogin Ida

von

Sachsen-Weimar-Eisenach,

geborene

Prinzessin von Sachsen-Meiningen.

Eine Lebensscizze,

gezeichnet von

August Wilhelm Müller,
Diaconus an der Stadtkirche zu Meiningen.

Weimar, 1852.
Druck und Verlag von B. F. Voigt.

Verloren hat sie jedes Herz.
Schiller.

Des Menschen Leben ist einem Liede vergleichbar, das in der Wiege beginnt und am Sarge verstummt. Wie jedes gute Lied seine eigenthümlich ausgeprägte Melodie hat, so waltet in jedem bedeutenderem Menschenleben eine eigenthümliche Grundidee vor, die überall durchklingt und die mannichfaltigsten Erscheinungen unter einem leitenden Grundgedanken sammelt. Diese Grundidee macht den Charakter und das eigentliche Wesen des Menschen aus, und wiederholt sich in allen Lebensaltern und in allen Lebenslagen, wie des Liedes Melodie in allen Strophen. Dieser Gedanke drängt sich uns in diesem Augenblicke unwillkührlich auf, indem wir uns anschicken, das Lebensbild Ihrer Hoheit der Herzogin Ida von Sachsen-Weimar, zweitgeborenen Prinzessin Herzog Georg's, des Unvergeßlichen, von Sachsen-Meiningen und der ebenfalls noch in dankbarster Erinnerung fortlebenden Herzogin Luise Eleonore, Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, in wenig Umrissen zu zeichnen. Wie mannichfaltig und stürmisch selbst zuweilen das Leben der Fürstlichen Frau bewegt war, immer klingt die Melodie Ihres Lebensliedes klar und vernehmlich hindurch, das Mannichfaltige zur Einheit verbindend, und die Dissonanzen auflösend in harmonische Accorde. Das Lied, welches man einst an Ihrem Taufaltare sang, ward zu diesem Ihrem Lebensliede.

Wenige Tage nach Ihrer, am 25. Juni 1794, früh 2 Uhr, unter Kanonendonner und Glockengeläute mit lautem Jubel begrüßten, Tags darauf durch eine große Armenspeisung im Schloßhof und Sonntags darauf durch ein allgemeines kirchliches Dankfest gefeierten Geburt, wurde dieser Taufaltar unter dem blauen Gewölbe des großen Himmelsdomes im Schloßhofe der Elisabethenburg, von grünem Laubschmuck und Blumengewinden umgeben, errichtet. An demselben versammelten sich am 30. Juni, Abends 6 Uhr, von 5—6000 Zuhörern umringt, mit den Höchsten Herrschaften und Fürstlichen Pathen gegen 200 Gevatterinnen*) aus allen Theilen und Ständen des Landes.

Ehe Oberhofprediger Volkhardt den Weiheact vollzog, ertönte Himmelan der Gesang des alten herrlichen Kernliedes:

Mein Herz ist Gott geweihet,
Und was mich nur erfreuet,
Muß Gott und Göttlich sein.

Und nach dieser Melodie ging dann in der That der hohen Vollendeten ganzes Leben. Das Lied war gleichsam Ihr Leitstern auf der Lebensbahn. Nach dieser Melodie ging Ihr in allen Lebenslagen auf Gott gerichteter Sinn. Nach dieser Melodie ging all' Ihr aus Gottesfurcht geborenes und Gottes Ehre bezweckendes Thun. Nach dieser Melodie ging Ihr Gott vertrauender Lebensmuth, — den Sie, selbst bei den stärksten Verlusten, nie verlor, weil er in gottergebener Demuth wurzelte.

Schon in den Tagen der Kindheit klingen die Grund-

*) Sämmtliche Jungfrauen des Herzogthums waren „von Haus zu Haus dazu erbeten" worden. Die Wahl der 200, die persönlich bei der Taufhandlung erschienen, geschah durch's Loos. Die Fürstlichen Pathen waren die verwittwete Herzogin Charlotte Amalie von Sachsen-Meiningen, Großmutter der Prinzessin, der damals regierende Herzog von Gotha und die Prinzessinnen von Coburg und Rudolstadt. Mit Höchstdenselben standen 22, aus obiger Zahl ebenfalls durch's Loos bestimmte Jungfrauen in dem engern Kreis um den Altar. Die dann folgenden Festlichkeiten gehörten zu den nicht bloß die Sinne erfreuenden, sondern auch Herz und Geist erhebenden und veredelnden Volksfesten, die Herzog Georg so meisterhaft anzuordnen verstand, und die noch in lebendigster Erinnerung in den Herzen des Volkes leben.

accorde jenes Lebensliedes vernehmlich durch. Für eine einfache, echt christlich-humane Bildung der beiden Prinzessinnen trug früh Herzog Georg väterliche Sorge. Mit eigener Hand entwarf er den Plan zur Erziehung, nach welchem der Unterricht in dem „Einen, was Noth thut,“ in dem „Göttlichen“, die ihm gebührende Hauptstelle einnahm. Fräulein v. Rhamm und Hofrath Schenk ertheilten anfangs, seit 1797, den gesammten Unterricht, dem Herzog Georg oft stundenlang beiwohnte. Ihnen wurde dann 1801 Hofrath Schmidt beigegeben. Seit 1802 ward dem, noch in dankbar-gesegnetem Andenken in unserer Stadt fortlebenden (später zum Consistorialrath und Oberhofprediger beförderten) Hofcaplan Emmerich der Religionsunterricht anvertraut. Und dieser würdige Mann verstand es, mit der ihm eigenthümlichen Wärme eines gemüthreichen Herzens die empfänglichen Gemüther seiner Fürstlichen Schülerinnen so zu ergreifen und zu gewinnen, daß Ihnen früh der Glaube mit seiner Kindeseinfalt, mit seiner Seelenstärke, mit seinem Fels im Sturme der Meinungen über alle Kenntniß und Erfahrung ging. Zu früh, und ehe sich noch die Lebensknospen seiner geliebten Kinder zur vollen Blüthe entfalteten, ging leider die segenstrahlende Lebenssonne Georg's unter *). Doch wie über Ihrem Lande, so wachte auch über Ihren geliebten Kindern Luise Eleonore, mit gleicher mütterlicher Sorgfalt und Treue, als „Landesmutter“ im vollen Sinne des Wortes. So einfach und zweckmäßig, wie die Erziehung begonnen, wurde sie fortgesetzt und vollendet. Den wohlthätigsten Einfluß auf eine gesunde und fröhliche Entfaltung der leiblichen, wie der geistigen Kräfte übte der alljährige Sommeraufenthalt in Liebenstein und Altenstein. Dort zeigte man noch vor wenig Jahren, in der Nähe des Schlosses, drei zum heiligen Andenken erhaltene

*) Er starb am 24. Dec. 1803, nach kurzem Krankenlager, im 43. Lebensjahre. Wie viel durch Ihn für das Wohl des Volkes geschehen, wie Er mit ausgezeichnetem Scharfsinn alles umfaßte und mit dem wärmsten Herzen rastlos für seine Ihm auf's treueste ergebenen Unterthanen wirkte; wie Er in herzlichster Liebe, überall anregend, so gerne in der Mitte seines Volkes weilte, und wie dieß Ihm, als einem Vater vertraute, das beabsichtigt der Zeichner dieser Scizze, in einer ausführlichen Biographie dieses trefflichen Fürsten darzulegen.

Kindergärtchen, wo die Blumenmosaik eines dreifachen paradiesischen Jugendlebens blühte. Dort erwuchs unter der sorgsamen Obhut treuester Mutterliebe, und in innigster Bruder- und Schwesterliebe verbunden, das lieblichste Geschwisterkleeblatt *). Dort ging der hohen Vollendeten zuerst das ganze Herz auf für die Herlichkeit der Natur und ihren geheimnißvollen Zauber. Dorthin drängte es Sie, wie weit Sie auch entfernt war, so oft es nur möglich, wie nach einem heiligen Orte. Dort genas Sie immer bald, wenn Sie Heilung und Stärkung bedurfte, sei es für den Körper, sei es für den Geist. Dort fühlte Sie sich immer bald wieder erhoben über das ruhelose Treiben und Drängen der Welt, und Seelenruhe und Gottesfriede zogen wieder in das bewegte Herz, während die lieblichen Erinnerungen und goldenen Träume der Kindheit freundlich in der Seele auftauchten. Gar manche schöne und erhebende Momente könnten wir, wenn dieß in einer kurzen Scizze gestattet wäre, aus Ihrem Kindheits- und Jugendleben schildern. Nur auf einen hinzuweisen, sei uns vergönnt, weil er in so hellem und freundlichem Lichte das innige, herzliche Verhältniß zeigt, in dem namentlich auch das Meininger Oberland zu unserm Fürstenhause stand, und einen tiefen Blick in die damalige Zeit, Sitte und Gesinnung thun läßt. Es ist eine Scene aus dem Feste, welches unserer Fürstlichen Familie auf dem Schaumberg bei Schalkau bereitet ward. „Lange", so beginnt ein vaterländischer Geschichtschreiber die Schilderung jenes festlichen Tages, „lange hatte des Landes allverehrte Mutter die Bewohner Ihres Oberlandes nicht besucht, lange sie nicht mit Ihrer Gegenwart erfreut. Alles jubelte daher auf den Bergen und in den lieblichen Thälern der Itz, der Röthen und der Steinach, als zu Anfang des Sommers 1804 der Ruf erscholl: Luise, des Landes „hochgeliebte" Mutter, kommt, um in unserer Mitte zu wohnen! Es war

---

*) Wie weit auch früh die Lebenswege der fürstlichen Geschwister auseinander führten, Altenstein, wo Sie die schönsten Tage der goldenen Kindheit und Jugend verlebten, und welches für Sie die herrlichsten Schätze froher Jugenderinnerungen umschloß, war Ihnen immer wieder ein trauter Vereinigungspunct.

ein Geist, der alle beseelte: der holde Geist der Freude und der Liebe. Es war eine Welt von Gefühlen der Verehrung und der Dankbarkeit, die die treuherzigen Bewohner des Waldes der „guten Fürstin" im Herzen entgegentrugen. Mancherlei Feste wurden zu Ehren der „guten Herzogin" gegeben, denn das Herz der Einwohner war selbst zum Feste geworden. Auch die Bewohner Schalkau's, in deren Charakter überhaupt die Tugenden der Vaterlandsliebe, der Unterthanen-Treue, der Thätigkeit und Gastfreundlichkeit und ein hoher Grad von Biedersinn und Jovialität einen lieblich duftenden Kranz bilden, waren vom Geiste der Freude und der Liebe beseelt. Auch in ihrer Mitte war ein Fest veranstaltet, und die Ruine des Schaumbergs war der Schauplatz." —

Wir übergehen natürlich die ausführlichere nicht hierher gehörige Beschreibung der vielen zu Ehren der hohen Gäste geschmackvoll angeordneten Scenen, mannichfaltigen Aufzüge und sinnigen Anreden von Schnittern, Zigeunern, Rittern und Burgfrauen, Hirten und Schäferinnen in dem Labyrinthe romantischer Partieen, die den Hügel des Schaumbergs umkränzen; und weilen nur einen Augenblick bei einer speciell der Prinzessin Ida geltenden Scene des Festes. Auf dem mit Blumen bestreuten Ida'splatz*) hatten die Jungfrauen Schalkau's einen Kreis geschlossen. An dem Monument standen, wie an einem Altar, 2 Priesterinnen, eine Blumenguirlande haltend. Als die Herrschaften aus dem Walde traten, wurden sie mit folgendem Gesang begrüßt:

Schwestern, laßt uns Blumen pflücken,
Und bekränzen diesen Stein!
Festlich rede unser Hain;
Eilet, freundlich ihn zu schmücken!
Ida lächelt unserm Fleiß,
Ida naht sich unserm Kreis!

---

*) Dieses ist ein eingeebneter, mit italienischen Pappeln besetzter Platz, in dessen Mitte ein Monument steht. In den beiden Städten, sowie in den Dörfern des Meiningischen Oberlandes befindet sich überall ein solcher, mit Bäumen besetzter, der Herzogin Ida geweihter Platz. Alle führen den

Blicke, Theure, auf den Zeugen
Uns'rer Liebe grüßend hin,
Leih ihm einen schönen Sinn,
Tadle nicht sein todes Schweigen:
Einen Namen er Dir nennt,
Dem des Dankes Opfer brennt.

Siehe segnend auf die Reihe,
Deren Segen sich enthüllt,
Und ihr Sehnen ist gestillt.
Du verleihst dem Ort die Weihe;
Schöner grünt er nun, und wir
Huld'gen freudevoller Dir!

Am Schlusse des ersten Verses nahten sich die beiden Pristeerinnen der holden Fürstentochter, und führten sie die Stufen des Monumentes hinauf, um sie mit den Blumenguirlanden zu umwinden.

Solche Herz und Sinn erheiternde und zugleich veredelnde Scenen wiederholten sich mehrfach in den Jugendjahren der aufblühenden Fürstenkinder. Die Fürstliche Mutter führte sie gern herbei, und begünstigte sie in jeder Weise, gleich Ihrem zu früh geschiedenen Fürstlichen Gemahl, von dem Grundsatz ausgehend, daß man in Liebe die Rosenzeit der Kinder ausblühen lassen müsse, ohne es jedoch, wo es Noth thut, an dem Ernst fehlen zu lassen, durch dessen Einfluß das Herz früh erstarkt für Leiden und Mühen des Lebens. Zu diesem Ernst forderten die damaligen, drückenden Zeitumstände, in denen sich die sorgsame Leitung und die besonnene Weisheit der wohlwollenden und umsichtigen Regentin, während Ihrer 18jährigen Obervormundschaft, so segensreich bewährte *), nachdrücklicher, als je auf.

Beide Prinzessinnen waren bei verschiedenen Gelegenheiten thätig, um das Drückende jener schweren Zeitver-

---

Namen Ida'splatz, zum Andenken der oben bereits angedeuteten Ehre, die den Jungfrauen, als Pathinnen der Prinzessin Ida von Herzog Georg zu Theil ward. In Schalkau gründete man, ursprünglich zur Erhaltung dieses Platzes, einen Kapitalfond, dessen Zinsen seit 1836 alljährlich am Geburtstage der Herzogin Ida an Bürgersöhne, die vorzugsweise eine technische Ausbildung beabsichtigen, vertheilt worden.

*) Besonders im Jahre 1813, welches ohnstreitig zu den merkwürdigsten aber auch leidenvollsten der Stadt Meiningen gehört.

hältnisse nach Kräften erleichtern zu helfen. Wir erinnern, um eins von vielen zu erwähnen, an den unermüdlichen Eifer, mit dem Sie im Januar 1814 und im April 1815, die Frauen und Jungfrauen Meiningens auffordernd, für die Beschaffung von Kleidungsstücken, Leibbinden und dergleichen für die in's Feld ziehenden Krieger wirkten. Ein Beweis, wie für Ihre christlich-mildthätige, so für Ihre vaterländisch-deutsche Gesinnung.

Am Palmsonntage des Jahres 1808 fand die Confirmation der beiden Prinzessinnen, und mit ihr die feierliche Bestätigung des Gelübdes: „Mein Herz sei Gott geweihet!" Statt. „Sei getreu", so tönte der ernstmahnende Ruf aus dem Herzen des hochwürdigen Lehrers, „sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben." Und Sie sind es geblieben — bis zum Tod.

Das ist mein Lebensspiegel,
Und meines Herzens Siegel:
„Ich bleibe Jesum treu".
Mein ganzes Thun und Lassen
Soll dieß zum Zwecke fassen,
Daß Er mein Eins und Alles sei.

So schließt der Herzogin oben erwähntes Tauf- und Lebenslied, und demgemäß war das Leben der Fürstlichen Frau wie es das des Kindes und der Jungfrau gewesen war.

Mit dem Jahre 1816 war Prinzessin Ida an einem ernsten Markstein dieses Ihres Lebens angekommen. Es fand am 21. April d. J. Ihre Verlobung mit Sr. Hoheit dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach, Königl. Niederländischem General bei der Infanterie, Statt. Am 30. Mai war die Vermählung hier in Meiningen. Um 6 Uhr des Abends wurde die Trauung durch den General-Superintendenten Vierling vollzogen, und am 1. Juni ein Volksfest als Nachfeier veranstaltet. Hundert Paare junger Leute aus dem ganzen Lande waren dazu durch das Loos gewählt und eingeladen worden. An 11 arme, unbescholtene Mädchen ließ die Herzogin Mutter Prämien, an jede 12 Ducaten, abgeben. Alle noch lebenden Pathinnen der hohen

Neuvermählten waren ebenfalls zu der Feier mit eingeladen. Abends war die Stadt auf's Freundlichste erleuchtet, und viele transparente Gemälde und Inschriften drückten die Empfindungen der, ihrem Fürstenhause treuergebenen Einwohner aus. Von Seiten der, damals unter Bechstein noch in hoher Blüthe stehenden, Forstacademie Dreißigacker wurde auf dem, dem Residenzschloß gegenüber liegenden Bildstein eine prachtvolle Illumination veranstaltet. Der Stadtrath ließ eine Medaille prägen, 2 Ducaten schwer, auf der Hauptseite die verschlungenen Namen des hohen Paares mit der Legende: den XXX. Mai MDCCCXVI; auf der Rückseite: vota pro solennibus nuptiarum sacris principi serenissimo atque serenissimae quae debentur pia senatus et civitas Meiningensis solvit. Am 4. Juni reisten die Neuvermählten von hier des Morgens um 6 Uhr nach Weimar ab. Den Sommer d. J. brachte dann die Herzogin, nach kurzem Aufenthalte in Weimar, noch in Altenstein zu; dann aber ging Sie von dem bisherigen ruhigen Stillleben in ein vielbewegtes, auch von Leidensstürmen nicht verschontes Leben über. Im Spätherbst reiste Sie, von der Fürstlichen Mutter und den lieben Geschwistern begleitet, nach Köln, von wo Ihr Gemahl Sie nach Gent*) abholte. Wie vielfach bewegt Ihr Leben von nun an war, geht aus der Thatsache hervor, daß von 8 Kindern (4 Prinzen und 4 Prinzessinnen) nur 5 an demselben Orte, die andern aber in verschiedenen Ländern Europa's geboren sind. Die erste Prinzessin, Luise, ward am 31. März 1817 in Gent geboren, und im Sommer d. J. hatte die Herzogin noch die Freude, Ihre Lieben aus der alten theuren Heimath bei sich zu sehen. Im folgenden Jahre besuchte Sie Ihren Schwiegervater, Se. Königl. Hoheit den Großherzog Carl August in Ems, wohnte hierauf der Taufe des Prinzen Carl (jetzigen Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar) bei, und verlebte dann den Rest der schönen Jahreszeit in Liebenstein. Ihr 25.

*) Dort wohnte Sie, jedoch durch mehrfache Reisen unterbrochen, 14 Jahre.

Geburtstag, der 25. Juni 1819, erhielt durch die Geburt Ihres ersten Sohnes, des Prinzen Wilhelm, eine neue höhere Bedeutung. Einen Theil des Sommers 1821 verlebte die Herzogin, in trautem Beisammensein, bei Ihrer, seit dem 11. Juli 1818, mit dem Herzog von Clarence höchst glücklich vermählten Schwester in England.

Im Winter 1821/22 war Sie zum Besuch in Weimar, kam dann im Frühjahr nach Ihrem geliebten Altenstein und ging im Juni, von Ihrem nach England reisenden Fürstlichen Bruder begleitet, nach Gent zurück.

Im Sommer 1822 wurde die Herzogin durch einen Besuch Ihrer Fürstlichen Mutter erfreut, die gekommen war, um Sie über den Tod der am 30. Mai d. J. geborenen und am 16. Juni schon wieder gestorbenen zweiten Tochter, der Prinzessin Cäcilie, zu trösten. Als Ihr im folgenden Jahre wegen eines hartnäckigen Katarrhs von den Aerzten eine Luftveränderung verordnet wurde, besuchte Sie zum zweiten Male Ihre Schwester in England, und wurde am 11. October auf einem Landsitz Ihres Fürstlichen Schwagers, Bushy, von Ihrem zweiten Sohne, dem Prinzen Edward, entbunden. Nachdem im April 1825 Ihr Gemahl Seine, durch eine interessante Reisebeschreibung allgemein bekannte Reise nach Nordamerika — wo Er mit so außerordentlichem und allgemeinem Enthusiasmus aufgenommen ward — unternommen hatte, ging die Herzogin nach Deutschland, und blieb bis zum September in Altenstein, wo am 4. Aug. Ihr dritter Sohn, Prinz Hermann, geboren wurde. Dann ging Sie nach Weimar, um das Jubelfest Sr. K. Hoheit des Großherzogs Carl August mitzufeiern, und blieb dort bis zum April 1826. Ein mit allgemeinem Jubel begrüßtes Ereigniß rief Sie zu Ende d. M. nach Meiningen. Die Geburt und Taufe des Durchl. Erbprinzen Georg, bei dem Sie mit Pathe war. Hierauf ging Sie nach Altenstein, wo im August Herzog Bernhard, von Amerika zurückkehrend, eintraf, um dann mit den Seinen für den Winter nach Weimar überzusiedeln.

Die beiden ersten Frühlingsmonate des Jahres 1827 verlebte die Herzogin in Ihrer geliebten Vaterstadt Mei-

ningen, reiste dann nach Gent zurück, wo am 28. Juni Prinz Gustav geboren wurde. Das Jahr 1828 zeichnete sich Ihr durch zwei freudige Ereignisse aus: durch die am 9. September in Zeeverghem erfolgte Geburt der Prinzessin Anna und durch einen Besuch Ihrer von einer Reise nach England zurückkehrenden Fürstlichen Mutter. Im folgenden Jahre stattete Herzogin Ida einen Besuch bei Ihrer Schwester in England ab, und traf im October in Paris mit Ihrem Fürstlichen Bruder, Herzog Bernhard von S.-Meiningen und Ihrer Fürstlichen Schwägerin, der Herzogin Marie, zusammen. Am 20. Mai 1830 ward Ihre jüngste Tochter, Prinzessin Amalia Maria da Gloria Augusta in Gent geboren. Die an den Pariser Julitagen sich entzündende belgische Revolution *) veranlaßte die Herzogin, Ihren ferneren Wohnsitz in dem Haag zu nehmen, von wo aus Sie im folgenden Jahre mit Ihren Kindern nach England reiste, um der Krönung Ihres Königl. Schwagers Wilhelm IV. und Ihrer Schwester Adelheid beizuwohnen. Eine sehr traurige Veranlassung führte Sie schon im nächsten Jahre (1832) wieder dorthin, die Nachricht, — daß Ihre älteste Tochter, Prinzessin Luise, die Sie im vorigen Jahre zurückgelassen hatte, schwer erkrankt sei. Leider kam Sie nur noch zeitig genug an, um — dem lieben Kinde die Augen zuzudrücken. (Am 11. Juli.) Um den durch die leidbewegte Zeit gesunkenen Lebensmuth wieder aufzurichten, kam Sie am 21. Mai des folgenden Jahres mit Ihren Kindern nach Meiningen, und brachte den Sommer in Altenstein zu, wo Ihr ältester Sohn, Prinz Wilhelm, von dem Superintendenten, jetzigen Ober-Kirchenrath Dr. Schaubach aus Meiningen confirmirt wurde. Im September desselben Jahres reiste die Herzogin mit Ihrem Gemahl und den drei ältesten Kindern nach der Schweiz und Oberitalien, hielt sich auf dem Rückwege acht Tage in München auf, kehrte am 10. November nach Meiningen zurück, ging am

*) Jene Tage gehörten zu den stürmisch bewegtesten Ihres Lebens. Nur durch eine schnelle Flucht konnte Sie sich den hochaufbrausenden Wogen des Aufruhrs glücklich entziehen.

3. December nach Weimar und von da nach dem Haag zurück. Dort wurde Sie im Jahre 1834 durch einen zweimaligen Besuch Ihrer Königl. Schwester (auf der Hin- und Herreise nach Deutschland) und im August durch den Ihrer geliebten Mutter erfreut. Den Sommer 1835 verlebte Sie in England, und kam dann im folgenden Jahre nach Liebenstein und Meiningen, wo Sie bis Ende Mai 1837 blieb. Leider ward Ihr dieser immer so theure Aufenthalt durch den am 30. April 1837 erfolgten Tod der theuern Mutter sehr getrübt. Im October 1836 ging Prinz Edward nach England, um dort seine Erziehung zu vollenden, und dann, — da er, als in England geboren, dazu berechtigt war, — in den englischen Militairdienst zu treten. Die Herzogin begleitete ihn bis Coblenz, wohin Ihr Herzog Bernhard mit dem in Königl. Niederländische Dienste getretenen Prinzen Wilhelm entgegen kam. Um die über den Tod Ihres Königl. Gemahls trauernde Schwester zu trösten, reiste die Herzogin 1837 nach England, während Herzog Bernhard mit dem Prinzen Wilhelm eine Reise nach Rußland zum Lager bei Wosnessensk und von da nach Constantinopel über Malta und Sicilien nach Italien unternahm. Von Rom aus traf die Herzogin im Jahr 1838 die Schreckensnachricht von einem schweren Erkranken des Prinzen Wilhelm am Nervenfieber. Voll ängstlich besorgter Mutterliebe eilte Sie sogleich dorthin, hatte aber unterwegs mit den bedauerlichsten Hindernissen zu kämpfen. Schon in Nimwegen wurde Sie mehre Tage durch das Krankwerden des Prinzen Gustav aufgehalten, dann im südlichen Frankreich von Gensd'armen verfolgt und angehalten, weil man Sie für die spanische Infantin, Herzogin von Beira, und Ihre Kinder für die des Don Carlos angesehen hatte, deren Rückkehr nach Spanien die französische Regierung verhindern wollte. Als man Ihr endlich nach vielen Weitläufigkeiten die Weiterreise gestattet hatte, erkrankte Sie in Avignon an einer Lungenentzündung *). Von dieser jedoch zum Glück bald genesen, setzte Sie Ihre

*) Die Aerzte betrachten dieselbe als eine Vorläuferin Ihrer letzten tödtlichen Krankheit.

Reise (vielleicht zu früh!) fort, und in Rom angelangt, fand Sie zu Ihrer großen Freude den Sohn auf dem Wege der Genesung.

Nachdem Sie mit den Ihrigen erst in Rom und dann in Neapel sich einige Zeit aufgehalten, besuchte Sie Sicilien, bestieg den Aetna, brachte den October in Sorrent zu, hatte die Freude im November mit Ihrer Majestät der Königin Adelheid, auf deren Reise nach Malta, einige Tage in Neapel zusammen zu sein, und trat dann mit den sämmtlichen Ihrigen die Rückreise nach Holland an. Der schmerzliche Verlust, womit dieses Jahr das Mutterherz nur bedroht hatte, traf dasselbe in dem folgenden. Prinz Wilhelm starb am 22. Mai 1839 zu Nimwegen, in den Armen seiner schnell herbeigeeilten Eltern, an einer Entzündungskrankheit, die sich auf alle edlern Theile geworfen hatte. Im Sommer des Jahres 1840 führte ein hochfeierlicher Act die Herzogin nach England. Die Prinzen Edward und Hermann wurden in Bushy confirmirt. Dann reiste die Herzogin mit der Königl. Schwester bis an die schottische Grenze. Im September geschah, nachdem Herzog Bernhard den activen Militairdienst verlassen hatte, die Umsiedelung der Familie vom Haag nach Mannheim. Auf dem Wege dahin fand eine Zusammenkunft mit der Herzogl. Familie von Meiningen in Frankfurt Statt. Bald darauf verließ Prinz Hermann das elterliche Haus, um in die Cadettenschule in Ludwigsburg einzutreten.

Nachdem die Herzogin den Sommer des Jahres 1841 in Liebenstein zugebracht hatte, rief Sie Ende November die Schreckensbotschaft vom tödtlichen Erkranken der Königin Adelheid von Mannheim nach England (Sudbury bei Uttoxeter), von wo Sie erst Mitte December, nachdem sich die Königin erholt hatte, mit Ihrem Bruder, dem regierenden Herzog von Meiningen, den Sie dort getroffen, zurückkehrte. Auch im folgenden Jahre traf Sie nebst einem Theile Ihrer Familie wieder mit der Herzogl. Familie von Meiningen in England zusammen. Später weilte Sie noch einige Zeit in Liebenstein, von wo aus im Spätsommer des Jahres 1843 Herzog Bernhard, der mit dem Prinzen Edward den

Sommer über ebenfalls in Liebenstein gewesen war, den Prinzen Gustav in die Cadettenschule nach Wien brachte. Zu den schönsten und festlichsten Tagen, welche die Residenzstadt Meiningen je sah und feierte, gehört der 17. Sept. des Jahres 1843 (es war der Tauftag der Prinzessin Auguste). Seit der Geburt des Erbprinzen Georg (2. April 1826), also seit 17 Jahren, war dem Durchlauchtigsten Regentenpaare des Meininger Landes das Glück erneuter Elternfreude versagt geblieben, und daher die freudige Antheilnahme an diesem Ereigniß eine außergewöhnliche und allgemeine. Die Stadt glich am Tauftage einer herrlich blühenden duftigen Laube *). Im herrlichsten Laub-, Blumen- und Fahnenschmuck prangten alle Häuser. Bei einer solchen Freudenfeier konnte Herzogin Ida nicht fehlen. Sie kam, um sich zu freuen mit den Fröhlichen, und war eine der Pathen der Prinzessin Auguste.

Von diesem Jahre an verlebte die Herzogin die schöne Jahreszeit regelmäßig in Liebenstein, und verlieh, dort wie ein Schutzgeist der Heilquelle waltend, durch die huldvolle Freundlichkeit, mit der Sie alle irgend bedeutenden Persönlichkeiten der Badegäste um sich sammelte, dem Badeleben einen Reiz, der wesentlich zum Aufblühen des Bades beitrug.

Am freudigsten verlebte Sie die Sommermonate der Jahre 1844 und 1846, während welcher die Königliche Schwester von England mehre Wochen zum Besuch in Altenstein weilte.

Gewiß erinnern sich viele unserer Leser der herrlichen Geburtstagsfeier, welche in dem letztgenannten Jahre innige Bruderliebe der Königlichen Frau in dem lieblichen Luisenthale so sinnig veranstaltet hatte, und an der die sämmtlichen Gemeinden der Umgegend so herzlich Theil nahmen.

Das Jahr 1845 bot der Herzogin zwei wichtige Familiengedenktage: die Confirmation der Prinzessinnen Anna und Amalie in Mannheim, und den Tauftag des Prinzen Carl August, Sohn des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar.

*) Im Sommer d. J. ging Sie nach England, und unternahm dort eine interessante Tour nach der Insel Wight und nach Devonshire.

Freudige Ueberraschung ward Ihr im Herbst 1847 in England zu Theil. Sie reiste von Liebenstein dorthin, und traf Ihren Fürstlichen Bruder, der Ihr kurz vorher von Altenstein bis Ruhla das Geleit gegeben hatte, unerwartet schon in Marlboroughhouse.

Eine der interessantesten Episoden im Leben der Herzogin war Ihre Reise nach Madeira. Ihrer fortwährend leidenden Schwester war ein Winteraufenthalt dort ärztlich verordnet. Die Herzogin beschloß die Schwester zu begleiten, und bestieg am 9. October 1847 mit der Königin, dem Prinzen Edward und den Prinzessinnen Anna und Amalie den Bord des Howe. Am 11. ging das Schiff unter Segel nach Madeira. Herzog Bernhard und Prinz Hermann folgten über Spanien. Nachdem man auf dem Howe einen furchtbaren Seesturm überstanden, landete man am 2. November in Funchal auf Madeira. Der Glanzpunkt der interessantesten Erlebnisse daselbst war eine Fahrt nach Teneriffa, wo die Prinzen den Pik bestiegen. Bis zum 14. April 1848 blieben die Fürstlichen Schwestern in Madeira, und landeten am 27. nach glücklicher Seefahrt wieder in England, von wo die Herzogin Ida am 22. Juli über Holland nach Mannheim zurückreiste, um dann den Rest des Sommers noch in Liebenstein zu verleben, und mit Ihrem Fürstlichen Gemahl Meiningen zu besuchen.

1849 war der Herzogin ein schweres Jahr der Trennung, — für dieses Leben, — wie sich nun ergeben hat, und wie Sie bei dem herzzerreißenden Abschied in Baden-Baden zu ahnen schien, — auf Nimmerwiedersehen. Herzog Bernhard ging im Februar d. J. als Königl. Niederländischer Militair-Gouverneur nach Java, von wo aus Er, im Geiste immer bei den Seinen, die interessantesten Berichte über seine oft stürmischen und gefahrvollen Erlebnisse mittheilte. Im Frühling vertrieb der wachsende Revolutionslärm, der das schöne gesegnete Baden durchtobte, erschütterte und theilweise verwüstete, die Herzogin von Mannheim. Sie nahm fortan Ihren Hauptwohnsitz in Weimar und brachte den Sommer, wie gewöhnlich, in Liebenstein zu. Im September d. J. reiste Sie nach England. Der Herzens-

wunsch Ihrer Königlichen Schwester, die mit immer rascheren Schritten dem Grabe zueilte, und noch einmal die Theuersten aus der geliebten Heimath zu sehen sich sehnte, rief Sie dorthin. Die Herzogliche Familie von Meiningen war bereits im August hingereist. Alles, was der Trennungsschmerz Rührendes, treueste Liebe Herzliches und frommer Glaube Erhebendes hat, vereinigte sich in jenen Tagen bei'm letzten trauten Zusammensein der in so treuer Anhänglichkeit und inniger Seelengemeinschaft verbundenen Fürstlichen Geschwister. Herzog Bernhard mußte vor der Sterbestunde der geliebten Schwester scheiden. Herzogin Ida blieb — um am 2. December 1849 (in Priory bei Stanmore) der in Ihren Armen sterbenden Schwester die Augen zu dem Schlummer zuzudrücken, von dem man erst in der wahren Heimath erwacht.

War Ihr das Ende des Jahres 1849 eine Zeit der schmerzlichsten Trauer gewesen, so war Ihr der Anfang des folgenden wieder eine Zeit der ängstlichsten Besorgniß. Am 19. Febr. 1850 erkrankte Prinzessin Amalie an einem heftigen Nervenfieber. Da wachte die sorglichste Mutterliebe Tag und Nacht, die eigene Gesundheit auf's Spiel setzend, mit nie aussetzender auf jede Ruhe des Schlafs verzichtender Pflege an dem Krankenlager der geliebten Tochter. Erst nach einem Vierteljahre war alle Gefahr vorüber. Dann reiste die Herzogin mit den beiden Prinzessinnen in die Schweiz, und nahm einen längeren Aufenthalt in Genf, um die vollkommene Reconvalescenz der Prinzessin durch die stärkenden Arvebäder zu bewirken. Reise und Bäder hatten den besten Erfolg. Im September d. J. kam die Herzogin in dankbarer Freude über die vollkommen wieder gekräftigte Gesundheit der geliebten Tochter in Liebenstein an, und sprach Ihren Dank am 13. October in einer heiligen Abendmalfeier, an der 4 Ihrer geliebten Kinder (die Prinzen Edward und Hermann und die Prinzessinnen Anna und Amalie) und, nach Ihrer Haussitte, auch die gesammte Dienerschaft Theil nahm, auf's innigste aus *).

*) Der erhebende Eindruck, den jene Feier, zu welcher das Vertrauen der edeln Fürstin den Zeichner dieses Lebensbildes berufen hatte, machte, wird un-

Tags darauf kam die ganze Herzogliche Familie zu einem kurzen Besuche nach Meiningen, und dann ging Sie nach Weimar zurück.

Der 1. Mai d. J. 1851, der hoch gefeierte Tauftag des Prinzen Bernhard, des so freudig begrüßten Erstgeborenen der Meininger Erbherrschaft, führte die Herzogin wieder nach Meiningen, und wir sahen Sie in dem Kreise der Fürstlichen Pathen des hoffnungsreichen Prinzen Enkels. Im Juni traf Sie in Liebenstein ein. Ein Tag hoher Freude, der 23. Juni d. J., an welchem Prinz Hermann mit Seiner jungen Gemahlin, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Auguste von Württemberg, Tochter Sr. Majestät des Königs Wilhelms I. von Württemberg, festlich bewillkommt, Seinen Einzug in Weimar hielt, rief Sie nach Weimar *). Dann kam die Herzogin nach Liebenstein zurück, von wo aus am 4. August die Geburtsfeier des Prinzen Hermann, der mit Seiner Gemahlin eingetroffen war, auf der lieblichen Höhe des Inselsberges auf's freudigste begangen wurde **). Nachdem Mitte September Prinz Edward noch einige Tage in Liebenstein bei Ihr zu Besuch gewesen, reiste die Herzogin mit den beiden Prinzessinnen nach dem Bade Soden bei Frankfurt, nach Dürckheim zur Traubenkur, nach Baden-Baden und Mannheim, und dann zurück nach Weimar.

Am 27. Nov. d. J. vermählte sich Prinz Edward mit Lady Augusta Gordon Lennox, der zweiten Tochter des Herzogs von Richmond, welcher Se. K. Hoheit der Großherzog von S.-Weimar den Titel einer Gräfin von Dornburg ertheilte.

Lange hatte nichts die Seele der Herzogin so freudig bewegt, als ein am 27. März 1852 eintreffender Brief,

---

auslöschlich in seiner Seele bleiben. Diese Feier ließ ihn einen Blick in die Gottinnigkeit des Herzens und des ganzen Familienlebens der Vollendeten thun, wie er zu einer treuen Zeichnung nöthig ist.

*) Besonders angenehm wurde Ihr der Aufenthalt dieses Jahres in Liebenstein durch die längere Anwesenheit zweier innigst befreundeter und nahe verwandten Fürstlichen Frauen, Ihrer Durchlaucht der Fürstin Clotilde von Hohenlohe-Bartenstein und Ihrer Durchlaucht der Landgräfin Caroline von Hessen-Philippsthal.

**) Die hohe Vermählung hatte am 17. Juni Statt gefunden.

der die frohe Kunde enthielt, daß Herzog Bernhard, von Aegypten, — wo Er auf Seiner Rückreise nach Europa einige Zeit verweilte, und wo der Pascha, dem Fürstlichen Gaste die höchste Aufmerksamkeit widmend, Ihn zu allen Hauptpuncten jenes Wunderlandes hatte geleiten lassen, — nach einer stürmischen, seekranken Ueberfahrt von 6 Tagen, glücklich den Europäischen Boden wieder betreten habe, und in Triest gelandet sei. Sobald in Thüringen die für Seinen Gesundheitszustand nöthige wärmere Witterung eingetreten sein würde, wollte Er — so lautete die Freudenbotschaft — in die Arme der mit Sehnsucht Ihn erwartenden Seinen eilen. Schon zählten diese die Wochen und Tage bis zu der Stunde, die, nach langer Trennung, des Wiedersehens Wonne und Glück verhieß — „doch das Unglück schreitet schnell.“ —

Am 29. März besuchte die Herzogin ein im Stadthaus zu Weimar stattfindendes Concert. Sie klagte, als Sie nach Hause kam, über starken Frost, empfing aber noch an demselben Abend die Großherzogliche Familie und die Höchsten Herrschaften von Altenburg zu einem Souper bei sich. Kaum aber war das Mahl beendigt, so überfiel Sie stärkerer Fieberfrost, und heftige Brustschmerzen auf der rechten Seite stellten sich ein. Am andern Morgen ward Medicinalrath Dr. Goullon gerufen. Er fand den Puls sehr schwach und fast ungleich, weßhalb er, eine Lungenlähmung fürchtend, eine Blutentziehung für zu gewagt hielt. Am 1. April ließen die Schmerzen etwas nach, doch war die Nacht schlaflos, und der Husten fast ununterbrochen. Vom 2. April an wurde der Zustand immer bedenklicher. Am 3. April war noch Geh. Hofrath Dr. Huschke als Arzt zugezogen worden, und es wurden Blutegel angesetzt, wodurch die Schmerzen gelindert, aber auch die Kräfte sehr gemindert wurden. Die Herzogin selbst hatte, nachdem schon die Aerzte, den Prinzessinnen gegenüber, das Vorhandensein äußerster Gefahr ausgesprochen hatten, noch keine Ahnung von einer solchen. „Sind etwa traurige Nachrichten eingetroffen?“ so fragte Sie, als Sie die von der ärztlichen Mittheilung niedergeschmetterten Prinzessinnen traurig sah.

Dies geschah am 3. April. Die letzte Hoffnung schwand. Abends 6 Uhr hörten die Beklemmungen völlig auf — die Herzogin fühlte sich ganz leicht — die gänzliche Lähmung des rechten Lungenflügels und die theilweise des linken war erfolgt. Sanfte Delirien traten ein, aus denen sich jedoch die Kranke anfangs leicht ermunterte. Um 9 Uhr Abends kam die ganze Großherzogliche Familie, und verließ das Sterbelager der Ihr so lieben theuern Verwandten erst — nachdem die Seele aus der irdischen Hülle entwichen war. Gegen Mitternacht kehrte der Sterbenden auf einige Zeit das volle Bewußtsein zurück. Alle anwesenden hohen Verwandten traten nach und nach zu Ihrem Sterbelager. Sie drückte jedem Einzelnen die Hand, und dankte für die herzliche Theilnahme. „Ich habe entsetzlich viel gelitten," sagte Sie jedem. — „Diese Nacht aber hoffe ich gut zu schlafen" — setzte Sie, wie es schien, mit besonderer Bedeutung hinzu. Dann schwand das Bewußtsein, um — nicht wiederzukehren. „Herzog Bernhard!" — das waren die Worte, die Sie in Ihren immer stärker werdenden Phantasieen am häufigsten wiederholte. Ihre Reden wurden immer rascher und undeutlicher, bis sie sich nach und nach in ein Lispeln, dann in ein leiser und immer leiser werdendes und zuletzt verstummendes Röcheln verloren. Auf's Tiefste erschüttert knieten die beiden Prinzessinnen Töchter dicht am Sterbebette der lieben, angebeteten Mutter, den Kopf und die zum Gebet über die Brust gefalteten, immer steifer und kälter werdenden Hände der Sterbenden in Ihren Händen haltend; und als der Arzt andeutete, daß der Tod *) erfolgt sei, da sanken alle Anwesenden auf die Kniee — „fast verzagend im tiefsten Schmerz." **) Der

---

*) Die Weimarischen Aerzte erklärten die Krankheit für „einen serösen Lungenschlag, nach einer äußerst rapiden Entzündung" der Bronchien und Zellen.

**) Wie es eine innige und sinnige Dichterin in folgendem, überaus zartem Gedichte andeutet:

„Rein, wie die Blumen, die Dich decken,
Und wie die Engel, die Dich wecken,
Zur Klarheit, die Du lang' ersehnt,
Warst Theure Du, um Die wir klagen,
Um Die wir fast im Schmerz verzagen,
Um Die kein Aug' kleibt unbethränt.

anbrechende Morgen des Palmsonntags (früh gegen 1 Uhr) hatte der zuletzt ganz sanft Entschlummernden die Palme der Vollendung gereicht *).

Erschütternd und tiefbetrübend ging, mit Tagesanbruch, die Todeskunde durch alle Kreise der Bevölkerung Weimars. Wie überall, wo Sie weilte **), so hatte sich die Verewigte auch dort die allgemeine Anhänglichkeit und Verehrung im höchsten Grade erworben. Kein Auge, das Sie gekannt, und in Ihrem hohen Werthe erkannt hätte, „blieb unbethränt.“ Wer auf die Reden der zahllosen Menschengruppen achtete, die von dem Tage Ihres Todes an, bis zu dem Ihres Begräbnisses fast ununterbrochen das Fürstenhaus umdrängten, der mußte des Dichters Wort so ganz auf Sie anwendbar finden: „„„Verloren hat Sie jedes Herz!““ Und wie in Weimar, so sprach sich an allen Orten, wo Sie je geweilt hatte und näher bekannt war, bei der eintreffenden Todesbotschaft, in Hütten, wie in

---

O sende, Dir wird's Gott gewähren,
O sende Trost, mit all' den Zähren,
In Deiner theuren Kinder Herz!
Du warst ihr Heil, so lang Dein Leben,
Du wirst im Tod noch Segen geben,
Ihr Engel bleiben auch im Schmerz.

Du wirst sie trösten, all' die Deinen!
Wirst segnen All', die um Dich weinen!
Ach, Alle weinen ja um Dich!
Um Dich, die Lieb' und Wohlthun übte,
Die nie ein Menschenherz betrübte,
Nur Andrer dachte, nie an Sich.

Wir müßten ja vor Schmerz vergehen,
Wenn Deiner reinen Seele Wehen,
Wenn nicht Dein Glaub' uns Tröstung wär';
Dein christlich-frommes Liebesleben
Wird unserm Glauben Stärke geben.
Zu uns'rem Heil! zu Gottes Ehr'!“

*) Ihre Hoheiten, die Prinzen Hermann, Oberst-Lieutenant und zweiter Kommandeur der Königl. Württembergischen Leibgarde zu Pferd, und Gustav, K. K. Oesterreichischer Hauptmann bei einem Infanterie-Regiment in Prag, waren auf die erste Nachricht von dem bedenklichen Erkranken der geliebten Mutter sogleich herbeigeeilt, und wohnten dem Begräbniß bei. Se. Hoheit, Prinz Edward, Ober-Lieutenant im K. Englischen ersten Garde-Grenadier-Regiment, d. i. Hauptmann in der Linie, erhielt die Todesnachricht zwar schon am 4. Abends 7 Uhr, kam aber, da am Sonntag kein Dampfboot abging, und eine von ihm aufgegebene, um Aufschub des Begräbnisses bittende telegr. Depesche nicht zu rechter Zeit eintraf, erst am Abend des Begräbnißtages an.

**) Namentlich auch im Haag, wo Sie 10 Jahre und in Mannheim, wo Sie fast 9 Jahre wohnte.

Palästen, eine gewiß nur selten in diesem Grade vorkommende schmerzliche Theilnahme und das innigste Bedauern aus.

Wem es bekannt ist, mit welcher Treue, Liebe und Anhänglichkeit die Herzogin stets Ihrer ersten Heimath zugethan war und blieb, wie freudig und unabläßig Sie besonders in Ihrer lieben Vaterstadt bemüht war, durch Ihren treuen und umsichtigen Geschäftsführer Thränen des Kummers und der Noth in Dankes- und Freudenthränen zu verwandeln, und wie Sie dafür in dankbarster Erinnerung in den Herzen Aller lebte, der kann es ermessen, wie tief und erschütternd die, noch am Abend Ihres Todestages in Meiningen eintreffende, Todeskunde auch dort alle Gemüther bewegte und wie tief betrübend sie schnell von Haus zu Hause, von Mund zu Munde ging. Treu und wahr sprach sich diese Stimmung in mehren Localblättern aus, und klang noch nach in folgendem am Osterheiligabend erschienenen Gedichte:

Erschütternd traf die Trauerkunde
Uns in der heilig stillen Zeit,
Die wehmuthsvoll dem Herrn geweiht.
Und schnell ging sie von Mund zu Munde,
Erfüllte jedes treue Herz
Mit tiefem Leid und herbem Schmerz.

Doch sieh! schon naht des Trostes Taube, —
Wie, der umwogten Arche nah,
Sie Noah mit dem Oelzweig sah, —
Der heilig fromme Osterglaube,
Der Geist und Herz zu dem erhebt,
Der ewig waltet, ewig lebt.

So strahle denn, du Ostersonne,
In unser Herz belebend warm!
Ihr Osterglocken stillt den Harm!
Und weckt des frommen Glaubens Wonne,
Der gottergeben jeden Schmerz
Legt an ein mildes Vaterherz.

Vor allem Erdenleid geborgen,
Ging ein der Leib zu stiller Ruh,
Der Geist eilt' sel'ger Heimath zu.
Dort strahlt der ew'ge Ostermorgen,
Nach mancher bangen Leidensnacht,
In unvergänglich reiner Pracht!

Die achte Morgenstunde des 7. Aprils war die für Ihr feierliches Leichenbegängniß bestimmte. Es war ein lachender Frühlingsmorgen, so schön wie wir in diesem Jahre fast noch keinen gehabt hatten *). Um so wehmüthiger fühlten sich die Herzen bei dem schweren Gange gestimmt. Obwohl die Stunde des Begräbnisses nicht öffentlich bekannt gemacht worden war, so hatte sich doch die Kunde davon, durch die lebhafteste Theilnahme getragen, bald über die ganze Stadt verbreitet, und gar Viele hatten sich eingefunden, um der hochverehrten Frau, die so plötzlich geschieden, wenigstens noch die letzte Ehre zu erweisen. Die Fenster an den Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, waren dicht von Mittrauernden besetzt, welche dem Schmerze, der sie beseelte, zum Theil in Thränen und Schluchzen den ergreifendsten Ausdruck gaben. Husaren und dann die Hofdienerschaft eröffneten den Trauerzug. Ihnen folgten Trauermarschälle und die Aerzte. Dann kam der Trauerwagen, von 6 schwarz verhüllten Rossen gezogen, mit dem purpurnen Fürstenmantel überdeckt. Der Hofmarschall, mit dem florumhüllten Stabe, ging ihm voran. Großherzogliche Kammerherren und Kammerjunker geleiteten ihn an den Seiten. Unmittelbar dahinter fuhren als Leidtragende in einem Erbgroßherzoglichen Staatswagen J. J. H. H. die Prinzen Hermann und Gustav, Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog und Se. Durchlaucht der Prinz von Hessen-Philippsthal-Barchfeld. Diesen schloß sich zu Fuß der lange Zug der übrigen Theilnehmenden an. Unter ihnen befanden sich die Mitglieder des Staatsministeriums, der Curator, der Prorector und mehre Professoren von der Universität Jena, der K. Pr. General v. Voß aus Erfurt, der Herzoglich Meiningische Oberstallmeister von Erffa, der größere Theil der hiesigen Beamten, die städtischen Behörden, viele Mitglieder der Bürgerwehr und andere hiesige Bürger. Mehre Hofequipagen und Husaren schlossen den Zug. Als derselbe auf dem von Infanteriewachen besetzten Kirchhofe angekommen war, begann in der über dem

*) Vergleiche Nr. 29 der Weimarischen Zeitung.

Begräbnißgewölbe befindlichen Kapelle ein einfacher, aber erhebender Trauergottesdienst. Nachdem der Sarg von der Geistlichkeit empfangen und auf einer mit violettem Sammet überzogenen Decke niedergesetzt worden war, stimmten die Sänger unter Leitung des Capellmeisters Dr. Liszt das altehrwürdige „Jesus meine Zuversicht" an. Hierauf trat Hofdiaconus Schweizer an den Sarg, um die Grabrede zu halten und der Vollendeten den letzten Segensgruß der Kirche zu bringen. Seine Rede war trefflich und ergriff alle Herzen. Nachdem er die „liebe freundliche Erscheinung" der Vollendeten, „als eine Zierde ihres Geschlechtes, als ein Muster weiblicher Tugenden," sowie das zarte und innige Verhältniß zu den Ihrigen und den Schmerzenseindruck Ihres unerwarteten Todes mit eben so warmen als wahren Farben geschildert hatte, lenkte er wohlthuend den Blick nach den ewigen Hütten, in denen die Vollendete in reichen Garben erndte, was reichlich auf Erden Sie Gutes und Schönes gesäet habe, und von dannen, wie einst in der Gethsemane-Nacht zum Heiland, auch zu uns ein Engel herniedersteige, um uns zu stärken, und die bis in den Tod betrübte Seele mit seinem Himmelstroste zu erquicken, dem Troste, der vor Särgen und an Gräbern aus dem tiefen Osterworte klingt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe."

Graf Blankensee hatte folgendes sinnige, auf einen Traum der Vollendeten Bezug nehmende, Sonett als „Trauerkranz" auf den fürstlichen Sarg gelegt:

„Mir ist, als ob ich träume; ... wiedersehen
Den theuren Helden, den geliebten Gatten,
Den Lorbeern schmückten, wo die Palmen schatten —
„O schenke Gott ein fröhlich Wiedersehen"! —

So sprach die hohe Frau, so ahnt Ihr Flehen,
Und holde Töchter, die Ihr Sehnen theilen,
Mit Ihr — entgegen wollen sie Ihm eilen,
Denn Er, — Er nahet von Hesperiens Höhen!

Ihn trugen Wogen sanft, die Lüfte mild, —
Sie haben heißes Sehnen nicht gestillt;
Du edle Frau! Dein war der Palme Bild.

Du träumest, ahnst nicht mehr, schaust liebererfüllt
Herab, o Schmerz des Helden! Schmerz der Deinen!
O Wiedersehn ... wer sollte hier nicht weinen!

Und so ruht denn nun die erhabene, geliebte Frau, nach einer vielbewegten, oft mühe- und dornenvollen Wanderung, in Ihrer letzten Ruhestätte. Wir aber bewahren das Gedächtniß der zum höchsten Frieden Eingegangenen in treuer Brust, und vergegenwärtigen uns gern noch einmal die Grundzüge Ihres freundlichen Bildes. Liebe, freudig aufopfernde Liebe, jenem heiligen Urquell, „dem Ihr ganzes Wesen geweihet war", entströmende Liebe — ist es, die jeden dieser Züge, sowie das ganze Bild, in höherer Verklärung erscheinen läßt. Ihr ganzes Leben war ein Lieben — ein Ringen nach dem Höchsten, ein Denken, Fühlen, Wollen und Handeln in diesem göttlichen Drange.

In dem trauten Kreise der Familie entfaltete diese Liebe ihre nächsten und lieblichsten Blüthen. Das, was unserer Zeit nur zu sehr fehlt — „Seelenumgang" — war die Grundlage ihres ganzen Familienlebens und der Lebenshauch, der es, selbst für den ferner Stehenden, wohlthuend, durchwehte, belebte und heiligte. Wer Dräseke's über Alles köstliche Predigt „von dem Seelenumgang mit den Unsern" gelesen hat, der weiß, was das, und wie viel das sagen will. „Wo die Seelen einander begegnen, wo sie zusammentreffen in der Ueberzeugung: Eins ist Noth; wo sie durch diese Ueberzeugung dahin kommen, einander zu erkennen, zu bedürfen, zu besitzen, zu beseligen: da ist Seelenumgang" — und zu solchem „Seelenumgang" erzog die fürstliche Frau Ihre geliebten Kinder. Seelenumgang war bei Ihr Hausordnung, war das beglückende Band, welches alle Hausgenossen umschlang, heiligend für ihre unsterbliche Seele einzuwirken bestimmt war, und eine Innigkeit der Verbindung vermittelte, in welcher selbst bei der weitesten Entfernung verwandte Seelen sich nahe fühlen. Daraus erklärt sich der tiefe Schmerz, der die Ihrigen niederbeugt. „Sie haben eine Mutter verloren, über welche hinaus zärtlicher und

aufopfernder, besser, treuer und edler, kaum eine gedacht, und gewiß keine gefunden werden konnte."

Aber nicht bloß auf den engen Kreis der Familie beschränkte sich die Liebe der Vollendeten — sie strahlte in die weitesten Kreise aus, als freundliches **Wohlwollen**, als mitleidsvolles **Wohlthun**. Davon gaben alle Orte lautes Zeugniß, in denen Sie weilte, namentlich Ihre Vaterstadt Meiningen und vor allen Liebenstein — das, mit seiner ganzen Umgegend, so recht eigentlich der Hauptwirkungskreis Ihrer mildthätigen Liebe war, und durch Ihren Tod in jeder Beziehung Unersetzliches verliert *).

„Mildthätigkeit war gleichsam Ihr Synonym" — so sagte der **Morning Chronicle** des 3. Dec. **1849** von Ihrer verklärten Königlichen Schwester, und das Wort gilt im vollsten Sinne auch von Ihr. Sie hörte nie von einem Unglücklichen sprechen, ohne ihn zu unterstützen. Kein Bittender verließ Sie ohne Hülfe.

Das Mitleid ist ein Palmbaum,
Der in der Wüste steht.
Ihn hat für arme Wandrer
Die Huld des Herrn erhöht.

Ein warmer Quell ist Mitleid,
Der uns im Herzen fließt,
Und seine heil'gen Perlen
In manches Aug' ergießt!

Dieß Wort des vaterländischen Dichters scheint uns so recht eigentlich aus einem begeisternden Anschauen Ihres Lebens und Wirkens entstanden, und ist gewiß die geeigneteste Unterschrift für Ihr Lebensbild. Immer und überall trat das Reinmenschliche als der eigentliche Kern Ihres Wesens aus der äußern Hülle des Fürstlichen Glanzes hervor. Ihr

*) Wie Sie für alles, was Heil und Segen verhieß, empfänglich und thätig war, so wendete Sie auch den neuen Erziehungsbestrebungen Fr. Fröbel's, der in dem ganz nahe an Liebenstein liegenden Marienthal eine Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen errichtet hat, Ihr lebhaftes Interesse zu. Besonders durch Ihre huldvolle Unterstützung, gelang es einer für Fröbel's Unternehmen, wie für alles Schöne und Edele, hochbegeisterten Frau, in Liebenstein einen noch blühenden Kindergarten zu gründen.

vielbewegtes Leben hatte viel dazu beigetragen, diesen Kern immer reiner hervortreten zu lassen. „Das reichhaltige menschliche Leben war nicht umsonst in seinen mannichfachen Verschlingungen an Ihr vorübergegangen. Es hatte Ihr eine Frucht getragen, die selten ist auf Fürstenthronen, und nicht nur da. Das war das Verständniß der gewöhnlichen Lebensverhältnisse". Dadurch vorzüglich wurde Sie Helferin und Trösterin für so Viele, namentlich Stab und Stütze für die verschämte Armuth. Dadurch prägte sich Ihr Bild allen Denen, die mit Ihr in Berührung kamen, so tief ein. Dadurch empfand man Ihre Wohlthaten als Gaben des Herzens, an welche die Erinnerung niemals verschwindet, weil es das Herz war, welches sie empfing.

Ja, so wandelte Sie liebend und geliebt, segnend und gesegnet dahin, und wurde nicht müde, Gutes zu thun, zu erfreuen und Thränen zu trocknen, die Ihr nun als Perlen in der ewigen Ehrenkrone erglänzen — und so wird Ihr Bild Allen, die Sie gekannt haben, mit unauslöschlichen Zügen vor der Seele bleiben und fortleben. Neben imponirender Würde und Hoheit die herablassendste Freundlichkeit, neben hohem sittlichen Ernst wohlwollende Milde und heiterer Frohsinn, neben makelloser Sittenreinheit und Gediegenheit des Wesens echt christliche Demuth und anspruchsloser Sinn, neben der höchsten Strenge gegen sich, die zarteste Schonung und rücksichtsvollste Aufmerksamkeit für Andere, neben unerschütterlicher Stärke im eigenen Schmerz die gefühlvollste Theilnahme an fremden Leiden, neben schnell auffassender Verstandesschärfe, gemüthreiche Tiefe der Herzensbildung, neben innigster Gottergebung, die Alles dem heiligen Willen Gottes anheim giebt, das muthigste Gottvertrauen, das selbst in des Schicksals stärkstem Sturm nicht schwankt — das möchten wir als solche Grundzüge bezeichnen. Und nicht bloß in unserer dankbaren Erinnerung wird das alles bleiben und fortleben — sondern auch in einem höhern bessern Dasein, dem das Edele in uns allen voll gläubiger Zuversicht zustrebt. Die Treue, welche Sie bewährt, die Liebe, welche Sie

geübt, das Vorbild, mit dem Sie geleuchtet, der Glaube, in dem Sie gewandelt — das alles stirbt im Tode nicht.

Unvergeßlich wird dem Zeichner dieser Lebensscizze ein Augenblick sein, in dem die Vollendete, nach einem Gespräch über Unsterblichkeit und ewiges Leben, — von dem Balkon Ihres Sommerpalais in Liebenstein aus, hinauf nach den im Abendgolde strahlenden Felsen des Morgenthors blickend — das Wort sprach: „Sehen Sie, hier feiere ich jeden Morgen meine Auferstehung — und wenn der Abend kommt, dann winken, wie der Heimath traute Lichter, mir die Sterne dort hinauf." Ihre Hoffnung ist nun zur Erfüllung — Ihr Ahnen zur Gewißheit — Ihr Glaube zum Schauen geworden. Dort hinauf hat Sie sich freudig, ein verklärter Geist, erhoben, dort hinauf, wo das Licht der ewigen Wahrheit glänzt, wo, in höchster Vollendung, der Schönheit ewiges Urbild leuchtet, und wo die Kraft der ewigen Liebe, die das All umfaßt, segnend waltet — dort hinauf zu dem Morgenthore der ewigen Heimath.

